

Saale-Beitung.

Sechshundvierzigster Jahrgang.

Abend-Ausgabe... werden die Gesandten...

Ercheint täglich einmal, Sonntags und Montags ausnah.

Redaktion und Druck-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauanstraße 17; Redaktionsstelle: Markt 24

Bezugspreis

Im Halle vierteljährlich bei postmässiger Zustellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., umfasst Zustellungsgebühr...

Verstärker der Redaktion Nr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 170; der Abrechnungsabteilung Nr. 1133.

Nr. 87.

Halle a. S., Mittwoch, den 21. Februar.

1912.

Der Gang der englisch-deutschen Aussprache.

Unser 88. Mitarbeiter hatte dieser Tage eine längere eingehende Unterredung mit einem maßgebenden deutschen Diplomaten...

„Dass man wenigstens die Hauptpunkte der Verhandlungen Lord Halsdanes mit den Herren unserer Regierung erfahren?“ Auf diese Frage erhielt ich die Antwort: „Sie dürfen sich die freundschaftliche Aussprache der Halsdane-Tage nicht so vorstellen, als ob etwa schon Abschnitte und Paragraphen eines Abkommens entworfen oder auch nur angedeutet seien.“

„Welches wird nun der nächste offizielle und sichtbare Schritt der Verständigung sein?“ — „Zweifellos der Besuch des englischen Königspaars im Sommer dieses Jahres zu Berlin.“

Feuilleton.

Was Friedrich der Große vor und nach der Schlacht bei Torgau an den Marquis d'Argens schrieb.*

(Nachdruck verboten.)

Friedrich der Große hatte stets einige Gelehrte bei sich, die ihm eine Zeitlang des Abends in seinem Kabinett oder bei der Tafel zum gesellschaftlichen Umgang dienten.

Dieser Brief hat nach den „Anekdoten und Charakterzügen aus dem Leben Friedrichs des Großen“, die bereits 1786, dem Todesjahr des Königs, im Ungerschen Verlage in Berlin in zweiter Auflage erschienen, folgenden Wortlaut: „Geben Sie, mein lieber Marquis, meinen Gefinnungen wofür den Namen Sie nur immer wollen.“

* Zum Besten des König-Friedrichs-Denkmal in Torgau, das im Jahre 1912 entfällt werden soll.

den. Die Bedingung ist der Beitritt der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu allen etwaigen deutsch-englischen Abmachungen. Die Union ist für unsere ganze politische und wirtschaftliche Zukunft mindestens ebenso wichtig wie Großbritannien.

„Wird der Kaiser auch im weiteren Verlauf der deutsch-englischen Aussprachen die Initiative behalten?“ — „Wir glauben versichern zu können: Ja. Der Kaiser hat in den Jahren 1910 und 1911 in London die Ueberwindung der Schwierigkeiten und Widerstände rascher und besser gefördert, als es die gescheiterten Diplomaten vermocht hätten.“

Kreisverdrossenhait.

Unter den Aufgaben der Verwaltungsreform in Preußen steht nicht an letzter Stelle die Abänderung des nachdringlich unzulänglich gewordenen Verhältnisses der kreisfreien Städte zum Kreise und die Erleichterung des Auscheidens der Städte aus dem Kreisverband.

Die Vertretung der Städte im Kreistage ist dadurch ganz erheblich beschränkt, daß die Zahl der städtischen

Abgeordneten überhaupt die Hälfte und in denjenigen Kreisen, in welchen nur eine Stadt vorhanden ist, ein Drittel der Gesamtzahl aller Abgeordneten nicht übersteigen darf. Die Wahlen erfolgen durch die drei Wahlkörper der größeren ländlichen Grundbesitzer, der Landgemeinden und der Städte.

Diese Vertretung der Städte im Kreistage ist eine Folge der Steuererhebung der letzten Jahrzehnte, insbesondere auch des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes vom 23. April 1906.

Unter den abzuwendenden Umständen ist es durchaus zu verstehen, wenn sich der kreisangehörigen Städte eine gewisse Kreisverdrossenhait bemächtigt hat und sie die Vertretung ihrer Kreisangehörigkeit mit allen Mitteln erstreben.

feinen Bewegungsgrund, keine Verdrämtheit, die mich dahin bringen könnte, meine Ehre zu unterwerfen. Entweder las ich mich unter der Kränze meines Vaterlandes begehren; oder sollte dem Schicksal dieser Trakt noch zu lächeln, so werd ich meinem Unglück, wenn ich es nicht mehr zu tragen vermag, ein Ende zu machen wissen.

Nach der Schlacht bei Torgau (3. November 1760) schrieb der König an den Marquis d'Argens: „Wir haben gesehen die Osterzeute verloren, so auch wir. Dieser Sieg wird uns vielleicht den Winter über einige Ruhe verschaffen, und das ist es auch alles.“

zum Rechte sowohl im Interesse einer gehenden und gebildeten Bevölkerung der Städte, als auch aus Gerechtigkeitsgründen nach Möglichkeit aufzuheben und daß das Aussehen der Städte aus dem Rechte sowohl gesetzgeberisch wie verwaltschaftlich erleichtert werden müsse.

Herr von Bethmann und die national-liberale „Linksentwicklung“.

Auf die Behauptung des Reichsanzlers von Bethmann Solms, daß der Nationalliberalismus in der „Linksentwicklung“ begriffen sei, erwidert die partei- und gruppenlose Nationalliberale Korrespondenz sehr richtig und beweisend:

Was soll im Grunde diese Diskreditierung der Richtung „nach links“? Der Kanzler hat geteilt gesagt, wir sollten doch nicht Verleiden spielen. Verleitet er sich aber nicht selbst hinter das liberal-konservative Schilde, wenn er allein beim Nationalliberalismus die perhorreszierte „Linksentwicklung“ feststellen zu sollen meint? Hat er nicht den verbündeten Regierungen nicht in schärfster Frontstellung gegen die Konservativen mit dem Liberalismus die freisheitliche Gestaltung des reichsständischen Verfassungslebens durchgesetzt? Weist er der preussische Ministerpräsident, „Linksentwicklung“ des preussischen Konstitutionalismus programmatisch fordert? Hat er, der Reichsanzler, nicht im Einverständnis mit dem Bundesrat der Veränderung des Stimmverhältnisses zugestimmt, welche die Rechte des Reichstages hätte, ohne den kaiserlichen Rechte die behauptete Schmälerung zuzulassen? Sehen wir hier also nicht den König von Preußen, die verbündeten Regierungen, die Reichs- und Staatsleitung mit dem Herrn Reichsanzler und Ministerpräsidenten überall in einer ausserprophetischen „Linksbewegung“ begriffen? Dieser „Linksbewegung“, die im Grunde nichts ist als eine Aufwärtsentwicklung der aufbauenden Volkstätigkeit, als die Heranziehung der breiten, gebildeten und opferwilligen Schichten zum Zwecke der Stärkung der vaterländischen Gesamtkraft, und damit auch der Kaisermacht! Der Herr Reichsanzler aber sollte genug historischen Sinn und genug Zeitverständnis besitzen, um zu erkennen, daß das, was er die national-liberale „Linksentwicklung“ zu nennen beliebt, vor genau der gleichen Weisheit ist, als keine andere Tendenz hat, als die Entwicklung, die auf den oben angeführten Gebieten Reichsregierung, Bundesrat und preussisches Königtum herbeizuführen beabsichtigt waren! Wenn dieser „Linksbewegung“ unserer vaterländischen Gesamtkraft zeitweilig trakt und stagniert, so sind das immer nur die Anzeichen einer schwachen und kraftlosen Regierung, welche von dem Materialismus gewisser „Ultras“ im Zaume gehalten wird, weil die nationale Aufwärtsbewegung ihren egoistischen Parteizwecken im Wege steht. Ein Zweifel, an welche Adresse ein auf der Höhe stehender Staatsmann seine Klagen folgerichtig zu lenken hätte, kann hiernach nicht eigentlich bestehen.

Deutsches Reich.

Die erneute Präsidentschaft

wird, der „Volk“ zufolge, „voraussetzungslos“ am 13. März stattfinden. — Die Geschäftsordnung des Reichstages bestimmt: „Der Präsident und die Vizepräsidenten werden zu Anfang einer Legislaturperiode das viertel auf vier Wochen, dann aber für die übrige Dauer der Session gewählt.“ Der sozialdemokratische Vizepräsident Scheidemann ist am 9. Februar gewählt worden. Der Präsident Kaempf und der zweite Vizepräsident Dowe wurden am 14. Februar gewählt. Am 13. März sind genau vier Wochen seit der Wahl des Präsidenten Kaempf verfloßen.

Die Schulbildung der Bekrueten

ist in den letzten Jahren immer besser geworden. In Preußen sind 1910 bei dem Landeere 151 538 und bei der Marine 11 752, zusammen also 163 290 Personen eingeeilt worden, die in Preußen ihren letzten Wohnort auf Aufenthalt hatten. Von den beim Landeere eingeeilten

waren 34 und bei den in der Marine eingestellten zwei, von der Gesamtzahl also 36 Mann oder nur 0,02 Prozent ohne Schulbildung. Ihre Zahl betrug im Frühjahr 1889/90 noch 0,80 Prozent. Was die Verteilung auf die einzelnen Provinzen anlangt, so entfielen an Mannschaften ohne Schulbildung auf Westpreußen 9, Posen 6, Brandenburg mit Berlin 5, Rheinprovinz 4, Ostpreußen 3, Schlesien, Sachsen, Westfalen je 2, Wommern, Hannover, Sellen, Ostau je 1. 15 Mannschaften hatten keine Schulbildung in deutscher Sprache erhalten, von denen die meisten aus der Provinz Posen stammten.

Eine Neuorganisation des bayerischen Kultusministeriums
strebt der neue bayerische Kultusminister v. Knilling an. Er hat zur Vereinfachung des Geschäftes die Bildung von vier Abteilungen angeordnet, wodurch der Minister selbst vom formellen Dienst entlastet werden soll. Es wird gebildet eine Abteilung für die Angelegenheiten des fortgeschrittenen Kultus, eine zweite für das Mittelschulwesen und eine dritte für Angelegenheiten der Hochschulen, der Kunst und des protestantischen Kultus und eine vierte Abteilung für Volksschulen und landwirtschaftliche Schulen sowie allgemeine Angelegenheiten.

Bei der Ausführung des Feuerbestattungsgesetzes
ist die Frage entstanden, ob die nach diesem Gesetz und der Ausführungsanweisung zur Herbeiführung der polizeilichen Genehmigung der Feuerbestattung vorzuziehenden Urkunden der Stempelsteuer unterliegen. Die amtliche „Verf. Corresp.“ schreibt darüber:

Für die amtliche Sterbeprotokolle ergibt sich die Steuerbefreiung aus dem Gesetze über die Beurkundung des Personenstandes. Die übrigen Urkunden wären nach dem Wortlaut des Stempelgesetzes als amtliche Zeugnisse in Privatakten stempelpflichtig. Da jedoch das Feuerbestattungsrecht die Beibringung dieser Urkunden ausschließlich aus Rücksicht auf das öffentliche Interesse fordert, so können diese Urkunden nicht als amtliche Zeugnisse in Privatakten angesehen werden und sind daher stempelfrei zu lassen. Dagegen unterliegen letztwillige Verfügungen der Verstorbenen, durch welche sie die Feuerbestattung angeordnet haben, nach dem Stempelgesetz jeder Stempelabgabe von 3 M., wenn die Verfügungen in der form selbstständiger Einzelanordnungen beurkundet sind. Sollen die Verfügungen aber einen Bestandteil eines Testamentes, eines Nachtrags, einer Ergänzung oder einer Erklärung zu einer letztwilligen Verfügung, so gelten sie dadurch als mitversteuert.

Holt und Eisenbahn.

Nach einer letzten dem Abgeordnetenhause vorgelegten Denkschrift des preussischen Eisenbahn-Zentralamts über das Verhältnis der preussischen Staatsbahnenverwaltung zur Reichspostverwaltung muß die preussische Eisenbahnverwaltung der Reichspostverwaltung uneingeschränkt leisten die Beförderung eines von der Postverwaltung angeforderten Postwagens mit den dazu erforderlichen Kohlen in jedem jahresplanmäßigen Zuge. Diese uneingeschränkte Beförderung umfaßt Postpakete bis zum Gesamtgewicht von 10 Kilogramm, alle Briefpostsendungen, Zeitungen, Gelder und gewisse Kohlenarten ohne Unterschied des Gewichtes. Die übrigen Leistungen sind entgeltlich. Sie werden von der Post nach dem Grundsatze der Erstattung der Selbstkosten vergütet.

Das Verhältnis zwischen Leistung und Vergütung läßt sich nicht zweifellos ermitteln. Doch kommt die Denkschrift des Eisenbahn-Zentralamts zu folgender Schätzung:

Die roh geschätzten Selbstkosten der Leistungen der preussischen Eisenbahnverwaltung für die Post betragen in den Jahren 1908 52,39 Millionen M., 1909 52,12 und 1910 51,59 Millionen M. Die Post aber zahlte an die Eisenbahn an Vergütungen 1908 11,08 Millionen, 1909 11,64 und 1910 12,07 Millionen M. Der Unterschied zwischen den Leistungen der Eisenbahn und den Vergütungen, die ihr von der Post gewährt wurden, betrug also 1908 41,3, 1909 40,48 und 1910 39,53 Millionen M.

Die Betriebseinnahmen der preussischen Staatseisenbahnen haben im Monat Januar 1912 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres im Personenverkehr 1,4 Mill. Mark = 3,33 p. h., im Güterverkehr 10,9 Mill. Mark = 10,61 p. h., insgesamt

Ein Japaner über die Aufführung der „Geisha“ im Stadttheater.

Ein hiesiges Blatt brachte ein „Eingeladener“ eines „Japaners“, der die Aufführung der „Geisha“ im hiesigen Stadttheater besichtigt und sich zu einigen Bemerkungen veranlaßt sah, die eine Erwiderung gerade herausfordern:

Dem Herrn Japaner sei vor allem gesagt, daß eine Operette, auch Opernballade oder Karikaturoper genannt, im Text und Musik jeder ernsthaften Affekt immer verwehrt. Es ist also keineswegs Aufgabe der Operette, Wahrheit und Wirklichkeit der Sitten eines Landes, in dessen Worten der Dichter die Handlung spielen läßt, auf die Bühne zu bringen. Darum ist es weiterhin der Regie freigestellt, Bühnenbilder — seien es herzerhüllende, parodistische oder karikierende — ganz nach Belieben zu schaffen, und den Ausstattungseffekt — das Hauptmoment der Operette — zu schaffen.

Wer ins Theater geht, muß natürlich unterscheiden können, welchen Zweck die Operette gegenüber dem Schauspiel und der Oper in sich trägt. Die „Geisha“ als Legation für Japan und seine Bewohner benötigen — dies fällt mir wirklich nur einem Japaner ein. Wir anderen wollen bei Text und Musik unterhalten sein. Soll ich die Kultur Mittel mit dem „pouterdrincken“ (les: montanzinischen) Weges, „Katingin“ im lauffachen Milieu, den „Zweuerdner“ mit seinem Galoschen oder den „Bettstübchen“ der gar nach Polen führt, als Beispiel anführen, daß die Operette — ohne jemanden wehe tun zu wollen — Bilder und Länder perffiziert? Soll ich fragen, ob Geschichtsforscher und Kunsthistoriker über die unsterblichen und karikierend-paraphetischen Werke Offenbachs, Lecocqs, Strauß' — über Helena, Paris und Menelaus — achselzuckend ein niederhimmliches Urteil fällen oder lachen und sich des göldigen Humors freuen?

Warum die Herren Japaner nicht??
Ne! Herr Dr. C. Wafalana! Uns imponiert Ihre Kritik nicht! Wenn es sein soll, spielt unser Stadttheater schon Ritzler. Siehe: „Taitun“.

Warum mir übrigens die genannte Londoner „Japanolante bei der Erstaufführung, von Sidney Jones' „Geisha“

nach Abzug einer Mindereinnahme aus sonstigen Quellen 11,9 Mill. Mark = 7,34 p. h. mehr betragen.
Die Zahl der Sonn- und Werkstage war in beiden Jahren gleich.

Das gemeinsame thüringische Oberverwaltungsgericht.

Aus Aitenburg wird berichtet:
Der Landtag des Herzogtums Sachsen-Aitenburg stimmte einstimmig der Errichtung des gemeinsamen thüringischen obersten Verwaltungsgerichtes mit dem Sitz in Jena zu. Als thüringischer Bevollmächtigter ist für Sachsen-Aitenburg der Staatsrat Febr. v. Hardenberg ernannt worden.

Ein Nachspiel zum Jenaer sozialdemokratischen Parteitag.

Wie erinnerlich, hat im September vorigen Jahres eine Gruppe der hiesigen Studentenschaft zu dem in Jena abgehaltenen sozialdemokratischen Parteitag durch Veranlassung eines öffentlichen Umzuges Stellung genommen, der namentlich auf der Seite der Genossen nicht unangelegentlich stattfand. Am meisten verdaute man es den Studenten, daß sie das Ergebnis des Parteitages durch einen mit Dünner beladenen Wagen symbolisch darzustellen verstanden. Die Folge waren Reibereien zwischen Studenten und Arbeitern und eine heftige Preschreibung, in der auch der Student Buben den das Wort ergriß. Auf der Gegenseite fiel das Wort „Mittfikt“, durch das sich Buben beleidigt fühlte, weshalb er gegen den für den betreffenden Artikel in der sozialdemokratischen „Wemarschen Volkszeitung“ verantwortlichen Redakteur Drosdler in Gera die Beleidigungssklage anhängig machte. Die Sache kam heute vor dem hiesigen Schöffengericht zum Austrag. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Beklagten zu 40 Mark Geldstrafe. Auch wurde dem Kläger Publikationsverbot ausgesprochen.

Wie das Amtsblatt der königlichen Regierung zu Köln mitteilt, ist als Termin für die Eröffnung im 5. Wahlkreis der Regierungsbereich Köln, vom Landgerichtsdirektor Beder sein Reichstagsmandat niederzulegen hat, Freitag der 1. März 1912 bestimmt worden.

Parlamentarisches.

Nach ein Initiativentwurf — der 169. — ist im Reichstag verlesen worden: Die Sozialdemokraten fordern eine Erhöhung der Bezüge der Unterbeamten und eine Steigerung der Gehälter, die sich aus der Einteilung der Ortsstellen ergeben.

Die Festlegung des Osterfestes wird in einem Antrage der wirtschaftlichen Vereinigung des Reichstages verlangt. Nach den Ansichten der verbündeten Regierungen wird sich eine solche Festlegung für absehbarer Zeit aber nicht durchführen lassen, da die Stimmung in den übrigen Kulturstaaten Europas gegen die Festlegung des Osterfestes ist und eine Festlegung dieses Festes für Deutschland allein nicht opportun erscheint.

Hof- und Personalnachrichten.

Die Kaiserin wohnte gestern nachmittag der Taufe des neugeborenen Sohnes des Hofmarschalls Grafen Platen-Hallens mund.

Der letzte diesjährige Hofball, der Hofballabend, veranlaßt noch einmal Dienstagabend die Hofgesellschaft in den Festräumen des königlichen Schloßes. Im Weißen Saal hatten sich mit ihren Damen die Hofdamen und Diplomaten, mit ihnen der Reichsminister und Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter, die Fürsten, Generale und Minister verammelt. Unter den Klängen von Wagner's „Einzug der Gäste auf der Warburg“ nahte unter großem Beifall der Hof. Der Kaiser, in der Uniform der Feldmarschall, führte die Prinzessin Friedrich Leopold, Prinz Eduard Friedrich die Prinzessin August Wilhelm, Prinz August Wilhelm die Herzogin zu Schleswig-Holstein und Prinz Oskar die Prinzessin Viktoria Margarete. Der Kaiser wandte sich längere Zeit den Gästen im Gespräch zu. Am Tag beteiligten sich Prinz und Prinzessinnen sehr eifrig. Gegen 11 Uhr ging man zum Souper. Nach diesem nahm der Ball seinen Fortgang.

Erkrankung der Fürstin Jüstenberg. Die Fürstin Jüstenberg, die mit dem Fürsten und ihrer Familie seit Anfang Januar im Hotel Esplanade in Berlin wohnt, ist erkrankt und hat sich einer Operation unterziehen müssen. Die behandelnden Ärzte veröffentlichen folgendes Bulletin:

Fürstin Jüstenberg erkrankte an akuter Mittelohrentzündung. Heute wurde im Westsanatorium die Oeff-

(1896) — dessen getreue Kopie die hiesige Aufführung der „Geisha“ ist! — des Lobes voll über die originell gestroffenen Szenen aus dem „Festspiel des Niens“?

Die Japaner in Halle brauchen gar nicht „merkwürdig“ berührt zu sein, daß ein in Bezug auf die Sitten des fremden Landes so flüchtig hinführendes Stück immer wieder mit Erfolg gegeben wird. Von japanischer Schauspielkunst etwas zu lernen, werden wir uns hüten! Denn was die sich selbst, gerade in Bezug auf bühnenmäßige Verpöpfung der Nicht-Japaner, hat in der letzten Zeit den Unwillen der Europäer und Amerikaner in Tokio wiederholt aufs äußerste erregt.

Wir werden Operette weiter spielen wie bisher! Wer sich daran freuen will, — jeder Fremde ist uns willkommen. Für alle anderen aber, die sich nach „echt japanischen Theatertittchen“ sehnen, liegt der Weg nach dem fernem Osten offen.

Karl Meitner.

m. f. „Die Nibelungen“ von Sebhel, die das Stadttheater jüngst neu einstudiert, werden geflissentlich zum lächelnden Male gegeben. War die erste Vorstellung durch die Unzulänglichkeit eines Gastes, der den Siegfried spielte, getrübt, so ließen sich geteilt eine Aufführung leben, die in fast allen Teilen künstlerische Werte und auch leidenschaftliche Vollwertigkeit gab. Friedrich als Siegfried, Helene Wenzelberg als Brunnhilde, Ullrich als Gunter zeigten von neuem, daß sie die Rollen durch und durch ergriffen hatten und daß sie es verstehen, die Schönheiten der Tragödie künstlerisch zu vermitteln. Wanda W. I. betonte die Hoheit und gelassene Hohergehörigkeit der Kriemhilde mehr als das erste Mal. Hans Hofe als Siegfried stand in wohlthuendem Gegensatz zu dem Vertreter dieser Rolle von vor 8 Jahren. Eine majestätische Figur, ein feuriges, scharfes Antlitz! Die Gestalt almete Kraft aus, Kraft, die sich ihrer Macht wohlbewußt ist, die aber nur im geeigneten Augenblicke herangezogen wird. Ein Reize, der geliebt werden überlegen ist wie körperlich. — Das Interesse, das hier den Hallenser Vorstellungen, die sich neuerdings nicht nur auf die überall gespielten Stücke beschränken, entgegengebracht wird, äußerte sich in einem ausverkauften Saal, das nach allen mit schließlichen freudigen Beifall pendete. Schölling hat mit dieser Einblühung ein merkwürdiges Werk geleistet, für das ihm alle Theaterfreunde unserer Stadt dankbar sind.

nung des Reichs... Dr. Steinbocher.

den... Dr. Steinbocher.

unter... die Verurtheilung der... die Revolutionen...

Berliner Besuch des Prinzen von Wales. Nach der... Dr. Steinbocher.

Nikitas Enttäuschung. Petersburg, 21. Febr. Der... Dr. Steinbocher.

Zum... Die... die... die...

Der englische Kohlenarbeiterstreik.

Eine Intervention der Regierung. Die Verständigungskonferenz... Dr. Steinbocher.

Frankreichs Schießpulver.

S Paris, 21. Febr. Infolge der... Dr. Steinbocher.

S Paris, 21. Febr. Was aus... Dr. Steinbocher.

Sport-Nachrichten.

Der Ringerwettbewerb... Friedrichs... Dr. Steinbocher.

Der Premierminister Lord... Dr. Steinbocher.

Der Premierminister Lord... Dr. Steinbocher.

Militärische Übungsfahrt unter Eis.

In der Chesapeake... Dr. Steinbocher.

Lohnforderungen der... Dr. Steinbocher.

Lohnforderungen der... Dr. Steinbocher.

Europäer in Marokko.

Eine Gruppe... Dr. Steinbocher.

Ausland.

Graf Berchtold.

Graf Berchtold wird... Dr. Steinbocher.

Spanisch-französische Verhandlungen.

Wie dem... Dr. Steinbocher.

Briefkasten.

(Jeder Anfrage ist die... Dr. Steinbocher.)

Kaiser Franz Josef hat den... Dr. Steinbocher.

Kaiser Franz Josef hat den... Dr. Steinbocher.

Niederlage der... Dr. Steinbocher.

Niederlage der... Dr. Steinbocher.

Leitung: Wilhelm Georg... Dr. Steinbocher.

TURK & PABST'S Gironde-Sensauce Worcester-Sauce & Delikatess-Soßen

Zur Prüfung und Konfirmation Kleiderstoffe. Schwarzer Cheviot u. Crepe... J. LEWIN Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

